

# Warum Rösrath ein Leitbild braucht

## Wer erfolgreich handeln will, braucht Ziele.

Das Interview mit Bürgermeister Mombauer im Stadtanzeiger zeigt im Rückblick wie im Ausblick, wie dringend notwendig ein solch übergreifendes Konzept für die Stadt Rösrath ist.

Ja, in der Tat, es ist viel geleistet worden bei der Aufnahme der Flüchtlinge – von der Verwaltung und vielen, vielen Ehrenamtlern. Aber das ist kein politisches Konzept. Ein Teil der offenen Fragen wird erkannt, die Lösungskonzepte erscheinen zum Teil reichlich nebulös: Wie Integration von Zuwanderern gelingen soll (die der Bürgermeister sich wünscht), wenn Flüchtlinge möglichst weit außerhalb untergebracht werden, bleibt rätselhaft. Denn Integration heißt: Wohnen, miteinander leben, arbeiten, Ausbildung erhalten – mit einem Wort: Teilhabe.

Ich wünsche mir für das vor uns liegende Jahr eine Politik, die für die anstehenden – nicht unbeträchtlichen – Aufgaben und Probleme der Stadt einen größeren Rahmen schafft, der ihre Wechselwirkung berücksichtigt. Ein **Leitbild** oder **Stadtentwicklungskonzept** würde einen solchen Rahmen abgeben, innerhalb dessen Ziele entworfen und entwickelt werden.

Diese Ziele müssten konkret (was genau soll geschehen?), tatsächlich erreichbar (können wir das mit unseren Mitteln?) und lohnend sein (warum macht es Sinn und ist vielversprechend, dieses Ziel verfolgen?). Außerdem brauchen sie klare Zeitrahmen und Kriterien, an dem sich die Zielerreichung messen lässt.

**Visionen** oder **Leitbilder** schaffen eine Ausrichtung und geben den Rahmen ab, innerhalb dessen konkrete politische Ziele umgesetzt und – hoffentlich – erreicht werden.

Aber wieso ein Leitbild?

Ganz einfach: Wenn wir uns vergegenwärtigen, was passiert, wenn ein solcher Orientierungsrahmen nicht verfügbar ist, wird schnell sichtbar: die politischen Handelnden und Verantwortlichen werden weitgehend von den Ereignissen bestimmt, statt die Ereignisse zu bestimmen. Politik wird reaktiv und defensiv. Ein Leitbild und eine klare Planung ermöglichen überhaupt erst, politisch effektiv zu handeln. Positive Beispiele sind im näheren und weiteren Umkreis zu finden.

Gleiches gilt für die Ziele: klare und realistische Ziele machen politisch erfolgreiches Handeln möglich. Wenn ich die Idee habe, in einer Kommune Einnahmen dadurch zu erhöhen, dass sich Gewerbe ansiedelt, muss ich mich zunächst fragen, mit welchem Ziel ich das tue. Vor allem aber auch: Wo sind die Flächen, für welche Gewerbebezüge ist die Kommune attraktiv, was habe ich zu bieten, warum sollten überhaupt Gewerbetreibende, Handel, Handwerk, Industrie sich hier ansiedeln? Wenn ich diese Frage nicht konkret beantworten kann, und darüber hinaus nicht weiß, welche Einnahme ich auf welche Weise zu erreichen denke, brauche ich die Idee nicht weiter verfolgen.

Was aber ändert sich durch ein Leitbild? Ich will dies am Beispiel deutlich machen:

Stellen wir uns vor, die Stadt Rösrath würde sich dafür entscheiden, sich in eine Richtung zu entwickeln, die inklusiv ist (das würde sowohl Behinderte, Benachteiligte, wie auch die wachsende Zahl älterer Menschen und Zuwanderer

berücksichtigen), attraktiv für Familien mit Kindern, gut verdiente junge Erwachsene, die ihr Geld in Köln verdienen und die nach Rösrath ziehen, weil der Ort günstig liegt und zum Leben attraktiv ist.

Wenn ich dies als Leitbild habe, ergeben sich daraus logische Ziele, die in vielfältiger Weise miteinander verbunden sind und sich gegenseitig und untereinander beeinflussen. Das bedeutet: es gibt nicht von vornherein eine Zielhierarchie, sondern ein komplexes Geflecht von Zielen:

Schaffung barrierefreien Wohnraums, barrierefreie Zugänge zu öffentlichen Gebäuden, Handel und Gewerbe, Dienstleistungsangebote, die eingeschränkten Menschen entgegenkommen.

Weiter müsst ich mich darum kümmern, wie ich für Familien mit Kindern den Ort attraktiv gestalte, also Bildungsangebote, Freizeitangebote für Kinder und Heranwachsende schaffen oder verbessern.

Gleichzeitig müsste der Ort, wenn er weiter wächst, ein attraktives Angebot an Einzelhandel und Dienstleistern haben. Gastronomie, kulturelle Angebote.

Ein Ort, der durch Verdichtung von Bebauung wächst, braucht Konzepte, wie Verkehrsflüsse gesteuert werden ( schon aktuell droht ein Verkehrskollaps!), benötigt Parkflächen oder Flächennutzungskonzepte, die dieser Tatsache von vornherein Rechnung tragen.

Welche Möglichkeiten gibt es, öffentlichen Nahverkehr zu fördern, zu erweitern und auszubauen? Wer verhandelt da mit wem?

Das sind nur einige von vielen Feldern, die dann in eine zukunftstaugliche politische Planung einbezogen werden müssen. Die Aufzählung lässt sich erheblich erweitern und muss auch weiter gedacht werden; ich rede hier z.B. von Gesundheitsvorsorge, Kulturangeboten, aber auch von Tourismus, von Freizeitangeboten.

Es ist klar, dass sich alle diese Elemente gegenseitig beeinflussen. Je klarer für eine politische Führung in einer Kommune das übergeordnete Ziel, also das Leitbild, ist, umso klarer ergeben sich die Handlungsfelder und umso eher ist es möglich, zu überlegen, was davon kann Politik überhaupt nicht beeinflussen, weil es gesetzliche oder andere Vorgaben gibt, was kann Politik beeinflussen und was kann sie unmittelbar steuern.

Aus diesen Überlegungen ergibt sich dann eine Zielhierarchie und auch die Frage, wie sich die Bürgerschaft als Interessengruppe mit einbinden lässt in die Entwicklungsprozesse der Stadt: wie lässt sich ehrenamtliche Tätigkeit von Bürgern (zu der viele Bürger bereit und an der viele Bürger interessiert sind) nutzbar machen für eine gemeinsame Entwicklung der Stadt.

Der schon lange geforderte Runde Tisch zur Stadtentwicklung – in anderen Kommunen ringsum längst eine Selbstverständlichkeit – könnte hier einen wichtigen Beitrag zu einer kooperativen Entwicklung der Stadt liefern.

Kurz gesagt: wenn es ein Leitbild gäbe, wäre Politik zielgerichtet, tatsächlich an ihren Ergebnissen messbar, kann erfolgreich sein im Sinne des Auftrages, diese unsere Stadt, in der wir alle gemeinsam leben, als attraktiven Wohn- und Lebensort zu erhalten und weiterzuentwickeln in einer Weise, die sich nicht selbst sabotiert.

Es ist ganz ähnlich wie im Fußball: Wenn es keine übergreifende Spielidee gibt, keine Strategie, an der sich alle orientieren, wenn nicht jeder weiß, wo sein Platz auf dem Spielfeld ist und was das übergeordnete Spielkonzept ist, an dem sich alle orientieren müssen, wird das Fußballspiel zu einer planlosen Bolzerei, bei der sich einige in sinnlosen Dribblings verausgaben und die übrigen planlos dem Ball hinterher jagen.

Bernd Heineremann, Rösrath